



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Lehrbuch der gotischen Konstruktionen**

**Ungewitter, Georg Gottlob**

**Leipzig, 1890-**

Allgemeines

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76966](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76966)

Geschoss-  
teilung  
der Türme. überhaupt nicht ausgesprochen, sie wachsen von unten ab ohne Gurtgesims in die Höhe (Königsflut) und werden durch Fenster oder Schallöffnungen, deren Grösse sich nach oben steigert, belebt. Ebenso oft findet sich ein ungeteiltes Aufwachsen bis zur Höhe des Mittelschiffs und von dort ab eine Zerlegung in zwei oder drei stärker durchbrochene Geschosse. Schliesslich kommt schon in früher Zeit, allgemeiner aber in dem späteren romanischen Kunstabschnitt, eine Geschossteilung von unten auf vor, wobei die Zahl der Stockwerke zwischen vier und sechs zu liegen pflegt, sich aber auch bis acht steigert (vgl. Osttürme zu Bamberg, Turm zu Pisa; der Glockenturm zu Pomposa hat sogar 10 Geschosse). Die gotischen Kathedralen gehen meist auf 4 hohe Turmgeschosse zurück, die sich mit der Kirche in angemessene Beziehung setzen (s. unten).

Türme  
in gotischer  
Zeit. Die Turmverteilung hatte sich überhaupt mit Eintritt der Gotik ziemlich abgeklärt, der Wettstreit war zu Gunsten der Westseite entschieden, welche ein oder zwei hoch hinaufragende Türme erhielt, die Ostseite entfaltete dagegen ihren Reiz in einer reichen und lieblichen Gruppierung des Querschiffes und der Chorendigung, der sich bei grossen Werken ein Kranz zierlicher Kapellen anfügte. So war die Richtung der Kirche von Westen nach Osten klar zum Ausdruck gebracht. Gegenüber dem reichen Chorabschluss nahm die Bedeutung der Vierung im Innern und Äussern ab, sie blieb daher ohne besondere Kennzeichnung oder begnügte sich mit einem kleinen schlanken Dachreiter. Grössere gotische Vierungstürme treten, abgesehen von Zentralkirchen, nur in einzelnen Gebieten (z. B. England) etwas häufiger auf; Deutschland hat nur wenige Beispiele aufzuweisen (Katharinenkirche zu Oppenheim, St. Thomas in Strassburg). Im Ganzen ist in gotischer Zeit der Turmreichtum etwas eingeschränkt, ein oder zwei Haupttürme beherrschen den Bau, weitere kleine bekronende Türmchen oder Treppentürme dienen nur zur Belebung der einzelnen Baukörper.

Wo besondere Umstände, mochten sie in der Örtlichkeit oder dem innern Organismus des Baues begründet liegen, darauf hinleiteten, scheute man sich nicht vor unsymmetrischen Turmbildungen.

Im allgemeinen ist der Turmreichtum ein Maassstab für die Bedeutung des Gotteshauses; während kleinere Ordenskirchen gemäss ihrer sonstigen Einfachheit sich mit einem Dach- oder Giebelreiter zu begnügen pflegten und die Dorfkirchen meist einen den Bau wenig überragenden schlichten Westturm erhielten, wetteiferten die Stadtkirchen und Kathedralen in den grossartigsten Turmentfaltungen, die nur zum kleineren Teil fertig auf uns gekommen sind, zum grösseren Teil dem Geschmacke späterer Zeiten sich haben beugen müssen oder auch ihre Vollendung nie erreicht haben, da die hohen Ziele der ersten Erbauer von deren Nachkommen nicht mehr verstanden wurden.

## 2. Die Stockwerkteilung der Türme.

Beziehung  
zur Kirche. Die Zusammengehörigkeit der Türme mit der Kirche führte auf eine Übereinstimmung oder doch auf bestimmte Beziehungen zwischen den Höhentheilungen beider. Da bei organischer Durchbildung die wagerechten Abteilungen an allen Bauteilen der Kirche möglichst gleichartig durchgeführt sind, hat die Stellung der Türme zur Kirche in dieser Hinsicht wenig Einfluss, es wird also ein dem Mittelschiff vorgelegter Turm im Wesentlichen dieselbe Aufrissentwicklung fordern, wie die den Seitenschiffen vorliegenden Doppeltürme.

Bei den Basiliken haben die Türme gewöhnlich vier Geschosse, von denen das

erste den Seitenschiffen entspricht, das folgende dem höherragenden Mittelschiff. Das dritte Geschoss hebt die Türme über die Dachhöhe des Mittelschiffes hinaus und das vierte, alle Teile der Kirche unter sich lassende Stockwerk nimmt endlich die Glocken auf und bildet die Überleitung zu dem Helm; aus diesem Grunde ist es oft in die achteckige Grundrissform überführt. Besonders klar zeigt sich die Vierteilung in den Doppeltürmen zu Reims, Köln und Strassburg und in dem Einzelturm zu Ulm ausgesprochen. Die Vierteilung oder, unter Einrechnung des Helmes, Fünfteilung der Höhe ist aber durchaus nichts unbedingt Feststehendes, es finden sich ebenso oft Zusammenziehungen zweier Geschosse, wie Zerlegungen einzelner in Unterabteilungen. Besonders oft und mit voller Berechtigung zeigt sich die Höhe des Seitenschiffdaches bez. der Triforien als eine Unterabteilung des zweiten Geschosses oder als eine selbständige kleinere Zwischenteilung ausgesprochen, wie zu Amiens, Paris und Mantes (Fig. 939). Wo das Seitenschiff Emporen hat, überträgt sich seine Zweiteilung auch auf den Turm, wie zu Limburg; ähnlich ist bei der Elisabethkirche zu Marburg die Teilung des Seitenschiffes durchgeführt, während in Folge der Hallenform darüber eine Abteilung ausfällt, wie sich überhaupt bei Hallenkirchen die einfachere Höhentheilung auch im Turm kundgiebt. Die beiden oberen Turmgeschosse werden nicht selten zu einem vereinigt, auch wird wohl das vierte zu Gunsten einer reichen Überleitung in den Helm unterdrückt, wie an der Kathedrale zu Seez.

Zahl der  
Geschosse.

Die Höhe der Geschosse kann ganz oder nahezu gleich sein, wie zu Ulm und Köln, oder sie kann nach oben eine allmähliche Steigerung und umgekehrt eine Abnahme zeigen. Schön ist auch ein Wechsel von niedrigen und hohen Teilen, besonders wenn damit eine Steigerung nach oben verbunden ist. Schliesslich kann durch starkes Vorherrschen eines Geschosses eine glückliche Wirkung erzielt werden (Marburg). Alle diese Lösungen sind durch schöne Beispiele vertreten.

Höhe der  
Geschosse.

#### Die beiden unteren Turmgeschosse.

Der Raum des unteren Turmstockwerks ist, wie bei der Grundrissentwicklung angeführt, entweder von der Kirche abgeschieden und dient zur Vorhalle, oder er ist zu dem Innern derselben gezogen. Im ersteren Falle können sämtliche freistehende Turmseiten, oder, wie in Freiburg, nur die westliche von Bogenöffnungen durchbrochen sein und das eigentliche Portal in der östlichen sich finden. Immer aber sind die Eckpfeiler als die wesentlichen Stützen des ganzen Turmbaues anzusehen.

Das untere  
Stockwerk.

Die Höhe der Vorhalle wird bei Anlage eines überhöhten Mittelschiffs durch die der Seitenschiffe, bei gleichen Schiffshöhen und den Seitenschiffen eingebauten Galerien durch die Bodenhöhen der Galerien, oder bei doppelten Fensterreihen durch die vor der oberen Fensterreihe befindlichen Umgänge bestimmt. Die Gründe hierfür ergeben sich aus der Bedingung der Kommunikation der beiderseitigen Triforien, Umgänge oder Galerien. Ferner müssen aus denselben Gründen die Höhen der beiden unteren Turmstockwerke zusammen der Mittelschiffshöhe gleichkommen.

Handelt es sich um einen Mittelurm, so bildet das zweite Geschoss einen gewölbten Saal, welcher entweder zum Innern gezogen oder gegen die Kirche geschlossen ist, so dass das Westfenster des Mittelschiffs in die östliche Turmmauer rückt und die drei übrigen Wände von Gurtbögen durchbrochen sind. Es ist dann der Saal

Zweites Ge-  
schoss  
nach aussen  
geöffnet.